Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 92 (1947)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

28. FEBRUAR 1947 **92. JAHRGANG Nr. 9**

Inhalt: Februarsonne — Das Gedicht - ein Kunstwerk — Rudolf von Habsburg und die Bäckersfrau von Mainz — Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (USSR) — Wemmer nüd cha wiise... — Anatole France über Mädchenerziehung — Lohnbewegung: Aargau, Thurgau — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Appenzell A.-Rh., Luzern, Schaffhausen, Tessin, Thurgau — SLV — **Pestalozzianum Nr. 1**

Februarsonne

Auf Höh'n und in Talen
In frostiger Haft
Verspür ich der Strahlen
Belebende Kraft.

Die Windsbraut der Höhen
Ist lieblicher Sang;
Im Tal scherzend gehen
Wir Tümpeln entlang.

Froh reckt seine Arme
Der Baum in die Höh;
Frau Sonn' ich, die warme,
Hindurchfunkeln seh.

Horch! Dort in den Hagen
Was träumst, kleiner Wicht,
Von wonnigen Tagen,
Die kommen noch nicht?

Einst wirst ihnen singen,
Darauf ich vertrau,
Und jubelnd dich schwingen
Ins selige Blau!

Oskar Rietmann.

Das Gedicht — ein Kunstwerk

Die Lyrik steht in unserem Lande und in unserer Zeit in dem Sinne in hohem Ansehen, als sie von zahlreichen Dichtern ernsthaft und eifrig gepflegt wird. Leider findet sie aber viel zu wenig aufnehmende, geniessende Freunde.

«Kein Mensch liest Gedichte» ist fast sprichwörtlich geworden. Wer hat den Satz geprägt? Ein Dichter, der keinen Verleger oder ein Verleger, der keine Käufer gefunden? Ist denn ein gutes Versgebilde nicht ebenso reich an innerem Wert und hat es uns daher nicht ebensoviel zu sagen, wie ein anderes Kunstwerk?

Statt lange theoretische Behauptungen aufzustellen, wollen wir versuchen, diese Frage plastisch zu beantworten, indem wir zwei ihrem Wesen und ihrer Herkunft nach grundverschiedene Gedichte vor uns hinsagen. Sie sollen uns beispielhaft aufzeigen, wie wahr für solche Sprachgebilde das Wort «Gedicht» ist.

Gefühle und Gedanken sind so auf das Wesentliche, Typische, Eigentliche beschränkt, so konzentriert, so zusammengenommen, so sehr verdichtet oder gedichtet und gleichzeitig so edel, oder packend, oder schlicht im Tone ausgesprochen, dass ein paar Strophen eine ganze verbitterte Menschenseele, einen ganzen langen Krieg oder eine ganze friedliche Welt enthalten können und auch als solche auf uns zu wirken vermögen.

Das folgende Poem, ein nach strengen Gesetzen gebautes, sogenanntes Sonett von *Andreas Gryphius* (1616—1664) ist sehr düster. Es ist das traurige Lied des 17. Jahrhunderts mit seinen langen Religionskriegen. Es ist ein furchtbares, grandioses Gemälde des Dreissigjährigen Krieges. Der ganze Schmerz des Dichters in einer gedrängt-vollen, frescohaften Sprache ausgepresst. Das Kriegselend kann nicht mehr erregender und abschreckender dargestellt werden. Hat die Kunst auch diese Aufgabe? Ich glaube es.

«Wir sind doch nunmehr ganz, ja mehr denn ganz verheeret!
Der frechen Völker Schar, die rasende Posaun,
Das vom Blut fette Schwert, die donnernde Kartaun
Hat aller Schweiss und Fleiss und Vorrat aufgezehret.

Die Türme stehn in Glut, die Kirch ist umgekehret,
Das Rathaus liegt im Graus, die Starken sind zerhaun,
Die Jungfern sind geschändt, und wo wir hin nur schaun,
Ist Feuer, Pest und Tod, der Herz und Geist durchfähret.

Hier durch die Schanz und Stadt rinnt allzeit frisches Blut.
Dreimal sind schon sechs Jahr, als unser Ströme Flut,
Von Leichen fast verstopft, sich langsam fortgedrungen;

Doch schweig ich noch von dem, was ärger als der Tod,
Was grimmer denn die Pest und Glut und Hungersnot:
Dass auch der Seelen Schatz so vielen abgezwungen.»

Ein anderer, o so wohltuender Ton tönt aus dem «Lied beim Rundetanz» von *Gaudenz von Salis-Seewis* (1762—1834). Während uns das Gedicht von Gryphius aufgerüttelt, zur tiefen Besinnung wachgerufen hat, bringen uns die folgenden einfachen, sechszeiligen Strophen Frohsinn, Erbauung, wirksamen Trost. Die Abendstimmung, wie sie ein kindliches Gemüt empfindet, ist echt, rein und schön. Die Seele eines schlichten, harmonischen Menschen, der sicher in seinen Angeln ruht, spricht zu uns:

«Auf! es dunkelt;
Silbern funkelt
Dort der Mond ob Tannenhöhn!
Auf! und tanzt in froher Runde;
Diese Stunde
Dämmert unbewölkt und schön!

Im Gewässer
Strahlen blässer
Felsen, deren Rot verblich;
Und mit dunkelm Violette
Malt die Kette
Schroffer Schneegebirge sich.

Hüpft geschwinde
Um die Linde,
Die uns gelbe Blüten streut.
Lasst uns frohe Lieder singen,
Ketten schlingen,
Wo man traut die Hand sich beut.

Also schweben
Wir durchs Leben,
Leicht wie Rosenblätter, hin.
An den Jüngling, dunkelt's bänger,
Schliesst sich enger
Seine traute Nachbarin.»

Vielleicht war es gut, uns im Vorhofe zu versammeln und aufzuhalten; denn erst jetzt, da wir erkannt haben, dass das Gedicht ein Kunstwerk ist und wir von dessen Beeinflussungsmacht auf das Gemüt überzeugt sind, dürfen wir, aufnahmebereit für ein paar tiefere Blicke, die dem äusseren und inneren Wesen des Versgebildes gelten, in den Garten hineintreten.

Wir atmen ein, wir atmen aus. — Das Herz schlägt den Ansaugetakt und den Austreibetakt. — Wir gehen Schritt für Schritt. — Die Sonne geht auf, steht im Zenith, geht unter. — Morgen, Mittag, Abend, Nacht. — Frühling, Sommer, Herbst und Winter. — Alles Leben und Geschehen vollzieht sich in Takten, in Abschnitten, in Rhythmen.

Das Leben, das der Dichter in vergeistigter Form neuschafft, gehorcht demselben Gesetze des Fliessens wie das Leben in der Natur, in der Wirklichkeit, *dem Rhythmus*. Das kleinste rhythmische Element des Gedichtes ist der Versfuss; er bestimmt die Melodie. Aber die Melodie allein macht noch kein Gedicht. Da die Substanz des Kunstwerks, der Gefühls- und Gedankengehalt, in Harmonie erstrahlen oder erklingen soll, ist das Dichten vor allem ein sprachlich-stilistisches Problem. Vier Beispiele! Hören wir bildhaft: Melodie (Rhythmus) und Harmonie (Klangfarbe):

Vers mit Versfuss Jambus (Senkung, Hebung):
«Die Sonne tönt nach alter Weise . . .»
(Goethe)

Vers mit dem Versfuss Trochäus (Hebung, Senkung):
«Nächtlich am Busento lispeln bei Cosenza dumpfe Lieder.»
(Platen)

Vers mit dem Versfuss Anapäst (2 Senkungen, 1 Hebung):
«Und es wallet und siedet und brauset und zischt . . .»
(Schiller)

Vers mit dem Versfuss Daktylus (1 Hebung, 2 Senkungen):
«Singendes, klingendes, herzenbezwingendes . . .»

Häufig werden die Versfüsse vom Dichter bewusst und unbewusst gemischt, um die Wellenbewegung zu beeinflussen. Jede Silbe, ja jeder einzelne Laut kann als tonmalendes Element eine Rolle spielen. Dass der Reim, der Gleichklang zweier Silben am Ende zweier Verse, gepaart, im Wechsel oder verschlungen, ein wesentlicher musikmachender Bestandteil sein, einem Gedicht den silberhellen oder den dunkeln Ton geben kann, braucht nicht erst unterstrichen zu werden, da ja fast alle Leute den Reim als das bedeutendste Merkmal der poetischen Sprache betrachten. Gewiss ist der Reim ein bezauberndes Glied des Gedichtes, aber kein notwendiges. Es gibt wunderschöne reimlose Gedichte. Hören wir ein kleines Beispiel und achten wir auf die Lautmalerei!

Eine Strophe aus «Falter» von Siegfried Lang:

«Ründe, Rose
Deine Wände,
Sei das schöne
Haus der Liebe;
Meinen Wunsch,
Wie Taues Zähre
Trink ihn in dich,
Nimm sein Sehnen.»

Wir wandern weiter: Vom Versfuss zum Vers, vom Vers zur Strophe, von der Strophe zum Gedicht, das mehr ist als ein Abklatsch der Wirklichkeit, wie wir ja auch von der Malerei verlangen, dass sie uns mehr gebe als eine Photographie; denn ein Abbild ist noch keine Kunst. Ein Gedicht: Die Sprache ist zum Gesang geworden, die Leier, die Lyra ertönt. Ein Gedicht: Ein Wahrbild, ein Schönbild und ein Sinnbild in Einem. Es enthält das Herz des Dichters. Es ist eine Schöpfung, und vermag uns daher, wie alle echte Kunst, wie die Malerei, wie das Schauspiel, je nach Thema und Substanz: Freude, Erbauung, tiefe Gelöstheit, erfüllte Sehnsucht, starkes Mitempfinden, schmerzliche Besinnung, Glaubensfülle, wirksamen Trost zu bringen.

Der Waldsee
Von *Heinrich Leuthold*

Wie bist du schön, du tiefer, blauer See!
Es zagt der laue West, dich anzuhauchen,
Und nur der Wasserlilie reiner Schnee
Wagt aus dem keuschen Busen dir zu tauchen.

Hier wirft kein Fischer seine Angelschnur,
Kein Kahn wird je durch deine Fluten gleiten;
Gleich einer Dithyrambe der Natur
Rauscht nur der Wald durch diese Einsamkeiten!

Wildrosen streun dir Weihrauch, ihr Arom
Die schlanken Tannen, die dich rings umragen,
Und die wie Säulen einen mächtgen Dom
Ob sich des Himmels blau Gewölbe tragen.

Einst kannt' ich eine Seele, ernst, voll Ruh',
Die sich der Welt verschloss mit sieben Siegeln.
Die, rein und tief, geschaffen schien, wie du,
Nur um den Himmel in sich abzuspiegeln.

(In der Originalfassung, befreit von den Geibelschen Verschlimmbesserungen, wie sie leider in manchen Schulbüchern noch zu finden sind!)

Heinrich Leuthold hat, getreu seiner epigrammatischen Devise: «Farbe find'st du und Schwung bei den Neuern und prahlende Reime, / Doch das Geheimnis der Form lehren die Alten dich nur» der Form grosse Bedeutung zugemessen und in dieser Hinsicht wundervolle Versgebilde geschaffen. Alte, klassische Strophenformen, die in bezug auf Versfuss, Vers, Reimschema, Verszahl pro Strophe usw. hohe, starre Forderungen stellen, hat er mit fliessendem Leben und edler Harmonie angefüllt. Wir müssten manche Oden, Ghaselen, Sonette, Terzinen, Triolette, Stanzen kennen lernen, um einen Begriff von seiner reichen Formbegabung zu bekommen. Es fehlt uns jedoch die Zeit, länger bei diesem schwermütigen Schweizer Musikanten zu verweilen.

Die äussere und innere Lebenssituation eines Volkes beeinflusst die Kunst, also auch die Dichtung. Wo die Menschen aus einer Verkrampfung, aus der leer gewordenen Form heraus nach Freiheit und neuem Gehalt sich sehnen, da werden die Dichter, sofern sie sich nicht in einem Lustwäldchen jenseits der Zeit und der Not verbergen, sondern inmitten der Volksgemeinschaft wirken, wie Winkelriede ihre Werke — Drama, Roman, Lied — wegbereitend aus sich heraus ringen. Um beim Gedicht zu bleiben: die Form wird gesprengt; in freien Rhythmen, vielleicht sogar mit Schrei und Ekstase, werden sie eine Gasse brechen für einen neuen Lebensstil, für neue Werte und Anschauungen. Wo hingegen ein Volk in grosser Zerfahrenheit, in schmerzlicher Zerrissenheit wieder eine Haltung, eine Fassung sucht, da wird auch die Kunst ihren entsprechenden Niederschlag anmelden. Alte, weggeworfene Formen werden wieder zu Ehren gezogen und neu belebt, neu entdeckt.

Wie der leidenschaftlich Schaffende seine Berufung auffasst das wird kein Aussenstehender voll nachzuempfinden imstande sein. Der Zürcher Schriftsteller Albin Zollinger (1895—1941) hat es in zwei «Der Dichter» betitelten Vierzeilern eindrücklich und knapp und klar gesagt:

Ich muss. Die Welt drängt sich
In mich, ich muss ihr stehen.
Mir dünkt, sie hat nur mich,
Muss ohne mich vergehen.

Ich nehme sie zusammen,
Die sich noch gar nicht kennt,
Im Herzen, das in Flammen
Hellauf von ihr erbrennt.»

Ein kraftvoller Befreier ist der Wädenswiler Lyriker Karl Stamm (1890—1919). Vielleicht haben wir noch den Wohlklang des Leutholdschen Gedichtes im Ohr. Auch Stamm verdanken wir zahlreiche, formschöne Sonetten; doch lieben wir ihn ganz besonders in seinem schmalen Bändchen «Aufbruch des Herzens».

Eduard Korrodi schrieb zu Beginn des Jahres 1919 über den «Aufbruch des Herzens» u. a.: «Diese Gedichte haben in der neueren deutschen Lyrik, die ich kenne, nicht ihresgleichen». Und im «Karlsruher Tagblatt» hiess es so: «Neben dem ersten Eindruck dieses an Beethovensche Musik gemahnenden leidenschaftlichen und leidensvollen Kampfes steht als zweiter der einer wahren Meisterschaft in Sprache und Form».

Am Anfang des kleinen, inhaltsschweren Buches «Der Aufbruch des Herzens» (Verlag Rascher & Cie., Zürich) steht die Ueberschrift:

Aufschrei

Du heisses, ungeschriebenes Buch,
das ich nicht schaffen kann.
Seit Knabenzeiten ewiglich verworfener Versuch,
die Welt zu zwingen, Gott und Mensch.
Das Wort zu finden, das uns keiner noch gesagt,
das mehr als liebt und hasst und bebt und klagt.
Denn Ohnmacht ist die Liebe, die ich kenne.
Vermauert hämmert das Gehirn die Wand,
die mich vom Diesseits trennt.
Denn ich bin jenseits.
Bin verstrickt in Wahnsinnshass,
trage die Kuppeln düsterer Nächte,
bin ein Fremdling unter den andern,
will Brücken hinüberschlagen,
will sie empfinden, und als mich empfinden,
will mich selber finden. Lebe, glühe,
zurückgewirbelt vom trügerischen Morgenlicht.
Denn all mein Licht ist noch Finsternis.
Will die Bande von meinen Augen reissen —
Ach, sie fiel schon längst, bin sehend blind.
O Sturz ins Leben! Irrfahrten des Gefühls,
des Bluts Verwirrung. Nackte Not schreit
millionenfachen Ruf der Schwachen in mein Herz.
Aber meine weiche Sehnsuchtsseele dichtet
Gesang der Ferne, süssestes Verlorensein.
Das will ich nicht!
Seit Knabentagen bin ich auf der Flucht
von Tag zu Nacht, vom Schlaf zum Traum. —
O heisses Wort, das noch nicht Wort geworden,
gebier dich doch! O werde Schicksal, Gott, Geschehnis!
Gleichviel, werde! Wenn nicht, erwürge mich mit deinem Nicht-Sein,
zerstäube meines Herzens Schmerzenswasserfall!
Ermorde mich,
der ich zersplittert bin in aber tausend Wesen,
fiebre in jeder Krankheit, mitwelke jedes Sterben.
Der ich mich ganz verloren und mich suche.
Der ich in Nacht noch und Verworfenheit das Reine suche.
Der ich schwelge in Erniedrigung. Und stürze von Sündenfall zu Sünde. Der Abend werden will. Der Spötter ist.
Unreife Spätherbstfrucht. Der betet. Der zum Kinde wird.
Der untergeht. Der brennt.
Der blutet. Der an sich verblutet.

Geben wir hinterher zu, dass auch wir vor inneren Stürmen nicht gefeit sind, auch wenn wir immer und überall lächelnd und anständig sagen: «Danke, es geht mir gut!» Die meisten Menschen verschweigen ihre innere Not. Häufig versuchen sie, sich über sie hinweg zu vergnügeln. Sie klagen sie höchstens einem Freunde oder gar nur sich selbst in der Stille und Einsamkeit. Die Dichter aber, diese sonderbaren Fürsprecher der Menschen, müssen Leiden und Qualen bekennen und oft laut herausschreien. Sie bringen ihre seelische Not an die Oeffentlichkeit. Gott sei Dank! Dadurch erfahren wir, wo und wie und wie sehr die Menschheit im Grunde geplagt ist.

Auf Karl Stamms Grabdenkmal in Wädenswil steht der letzte Vers seiner Blumenlegende: «Du wusstest nicht, wie tief du dich vollendet».

Er starb mit 29 Jahren, geknickt von einer Grippe-Lungenentzündung. Eines seiner letzten Gedichte heisst:

Spital

Hier wird gestorben. Stumm halten diese Wände letztes Geschehn.
Wir liegen still in unsern fiebermüden Betten.
Und ist ein jedes Bett ein tiefverschneiter Garten.
Wir Herbst-Zeitlosen frieren drin und warten ...
Vielleicht winkt doch ein gütig Auferstehn.
Vielleicht ... Wie manchmal rollt im Hofe schon
der schwarze Wagen vor. Wir kennen seinen Ton.
Der Arzt ist fort. Wir sind so grenzenlos mit uns allein.
Durchs offne Fenster bricht ein heller Jubel ein.
Indes die Erde ungehemmt um unsere Körper steigt
und näher wogt und immer dunkler sich verschweigt:
O Menschenblumen spriessen auf von Stein und harten Strassen.
Sie wurzeln leis sich los, sie wandeln hin und schreiten —
Wir stürzen ganz zurück in unsere Einsamkeiten.
Und eine Hand will blühn, ein Auge sich entsternen,
wir flüchten uns vor euch in unsere nahen Fernen,
alles ist Flucht in uns auf schmalem Gleise,
und immer schneller schlingt die Zeit die engen Kreise,
wir jagen hundertmal dieselbe Strecke,
dass diese namenlose Not doch einen Ausgang sich entdecke.
Doch ärmer pocht die Brust, Beklemmung hemmt.
Nun sind wir bald vom Acker eingedämmt,
nun sind wir bald ein einziger, weisser Garten.
Wir Herbst-Zeitlosen frieren drin und warten ...
Ein Weinen regnet leis den Abend ein: Wir dunkeln schwer.
Die Schwestern singen: «Schön ist die Jugendzeit,
sie kommt nicht mehr.»

Nun wollen wir noch zu den Lebenden hingehen, von denen wir eingangs erklärt haben, dass sie fleissig im Dienste der lyrischen Muse stehen. Welcher Gegenwartsdichter ist würdig, die Reihe der in dieser kurzen Weile zu Worte gekommenen Künstler zu beschliessen? Wem wollen wir noch schnell im Grusse begegnen? Hermann Hesse, Siegfried Lang, Robert Faesi, Konrad Bänninger, Max Geilinger, des Martin Strub, Werner Zemp, Albert Ehrismann, Paul Brenner, Martin Schmid, Max Rychner und andere Namen erklingen im innern Ohr. — Steigen wir zu Hermann Hiltbrunner, zum Berghang ob Uerikon empor und kosten wir drei reife Früchte dieses reichsten lyrischen Baumes, den die schweizerische Dichtung kennt.

Elementar, ungeziert, dicht und kristallklar, mit eigenen unmissverständlichen Prägungen, so ist nach meinem Empfinden die beste Lyrik-Sprache Hiltbrunners. Er ist einer mit dem innern Muss, voll Spontane-

ität, einer der erleidend unter dem Normativen steht. Wir wissen nicht, wie oft dieser 50jährige Schriftsteller und Dichter, der schon früh eine gute Staatsstelle verlassen hat, um frei zu sein in seinem Drange, auf dem eigenwilligen Bergsteigerpfad sein Brot mit Tränen ass. Wir ahnen, dass der Dichtungsgehalt eines solchen Verkünders anders zu bewerten ist, tiefer und wahrer sein muss, als die Verse des anempfundenen Talentes, das Bildungserlebnisse reproduziert und ohne innere Not durchs Leben schreitet.

Es hält schwer, aus Hiltbrunners zahlreichen Gedichtbänden Proben auszuwählen. Wir müssten aus jedem Buch wenigstens einen Zyklus kennen lernen, um das Wesen dieser Lyrik zu begreifen. Denn der Zyklus ist die Bewegungsform Hermann Hiltbrunners. Eine ganze Reihe von Gedichten ist unter *ein* Thema gestellt, wandelt das Thema ab, so dass dem einzelnen Gedicht die Bedeutung einer Stufe, der Wert einer Stelle innerhalb der Folge zukommt. Freilich kann ein solches Gedicht auch für sich und in sich allein stehen und sprechen.

Aus «Herkommen, Hingehen», das dritte Gedicht:

«Ich komm von Dir, Du süss und bittre Erde,
Entstamme einem alten, schweren Grund —
Doch steigt mit immer minderer Beschwerde
Dein Saft zum wahren Wort in meinen Mund.
Ich steh in Dir, es kann mich nichts erschüttern,
Und ausser Dir hat nur das Licht noch Macht —
Ich ruhe tief und heilig bei den Müttern
Und wurzle grenzenlos in ihrer Nacht.
Zu Dir, o Erde, Du mein liebstes Lieben!
Sieh, Deine Schwere wird durch Sonne leicht —
Einst irrte ich mit meinen äussern Trieben;
Nun hat der ganze Mensch sein Ziel erreicht.»

Das fünfte Gedicht des Themas «Ernte» aus Hiltbrunners Zyklus «Der Acker» des Bandes «Heimwärts» (Verlag Oprecht, Zürich):

«Wer den Rücken nie gekrümmt,
War der Erde nie so nah,
Dass er aufgehellten Blicks
In ihr zwiefach Antlitz sah.

Wer mit seiner Schläfen Schweiss
Nie des Ackers Grund gedüngt,
Weiss nicht wie die Bodenkraft
Unsern alten Leib verjüngt.

Aber wer mit seiner Hand
Ihr Geheimnis je gefasst,
Trägt gelassen seines Tags
Und auch seiner Jahre Last.»

Schönste Einfachheit der Sprache und grosse Spruchweisheit atmet das folgende Gedicht aus dem Zyklus «Zyklone» des Bandes «Fallender Stern» von Hermann Hiltbrunner (Verlag Oprecht, Zürich). In diesen Versen weht der Wind des Geistes, und kein Wind der Erde wird sie verwehen:

«Wer sich verlieren
Und wieder finden kann,
Wer sich zerreissen
Und wieder binden kann,

Wer nicht am Stoffe
Und nicht am Menschen hängt,
Wer aus der Irrnis
Zum Lichte drängt:

Der ist des Himmels,
Dem ist die Erde leicht,
Der hat hienieden
Vollendung erreicht.» *Jakob Bolli.*

Für die Schule

Rudolf von Habsburg und die Bäckersfrau von Mainz

Personen: König Rudolf von Habsburg
Ritter Dietegen
Bäckersfrau von Mainz
Lise, die Magd
Zwei Nachbarinnen
Hofgesinde
Ansager

Prolog

Ansager:
Rudolf von Habsburg, der Deutschen König,
liebte einfache Sitten, auf Prunk hielt er wenig.
So kam es, dass er im schlichten Gewand
manchmal gar nicht als König erkannt.
Als er zu Mainz einmal gastierte,
deswegen ein lustiges Stücklein passierte,
wobei der König, wie das seine Art,
an träfem Witz und Humor nicht gespart.
Denn war sein Kleid auch arm und gering,
echt königlich war stets sein Sinn.

1. Szene: Backstube

Bäckersfrau von Mainz:
Flink Lise, nimm die Asche aus dem Ofen,
den heissen Kübel hier, den stell beiseit!
Und nun das Brot hinein, damit es backe
und für den Morgen sei zum Kauf bereit!
Alter Krieger tritt ein.

König Rudolf von Habsburg:
Ei, guten Tag, hochwerte Bäckersfrau!
Wär's wohl erlaubt, ein wenig sich zu wärmen?
Ich bin ganz starr vor Frost und ...

Bäckersfrau von Mainz:
Das fehlte noch, hab sonst genug zu tun,
kann nicht dem Bettelvolk zu Diensten stehn,
das schon in aller Frühe kommt, um auszuruhn,
und sich die Arbeit anderer will besehn!
Krieger tritt dennoch näher.
Hast's nicht verstanden? Heb dich von der Stelle!
Was stehst du da, als hörtest nichts, du Tropf?
Mach, dass du fortkommst, alter, schäbiger Geselle,
den Wasserkübel werf ich dir sonst an den Kopf!

König Rudolf von Habsburg:
(vor sich hinbrummend)
's wird nicht so bös gemeint sein. Ach die Weiber,
sie keifen oft aus lauter Freundlichkeit.
Das beste ist, man bleibe dabei Schweiger
und sei nachher zum Danken noch bereit!

Bäckersfrau von Mainz:
(nimmt den Wasserkübel und giesst ihm das Wasser über den Kopf)
Wird's bald, Dickhäuter ohnegleichen,
dir muss man den Verstand zuerst aufweichen!
Krieger geht pustend ab.

2. Szene: Im Zelt Rudolfs

König Rudolf von Habsburg:
Ritter Dietegen, kommt einmal daher!

Ritter Dietegen:
(herzueilend und sich verbeugend)
Majestät, womit kann ich dienen?

König Rudolf von Habsburg:
Ihr geht mir in die Vorstadt, Gasse links,
zu jener Bäckerswittib, die ich ehre,
und meldet ihr, dass König Rudolf heut
als Ehrengast sie an den Tisch begehre.
Seid ja recht höflich und von guten Sitten,
denn solche nur sind bei ihr wohl gelitten!

Ritter Dietegen:
Wie Ihr befehlet, hohe Majestät, so soll es
ausgeführt in Kürze werden.
(Geht ab.)

3. Szene: Bäckerei

Ritter Dietegen:
(sich höflich verneigend vor der Bäckersfrau)
Wohnt hier die ehrsam Bäckerswittib von der
Gasse links?
Dann hätt ich von dem König Rudolf anzusagen,
dass er sich möcht die hohe Ehre geben,
Sie heut zur Mittagstafel einzuladen.

Bäckersfrau von Mainz:
Da seid ihr sicher nicht am rechten Ort,
denn weder sah den König ich, noch sprach ich mit
ihm je ein Wort!

Ritter Dietegen:
Und doch geht diese Einladung nur Sie an,
edle Frau,
der König nannte Ihren Namen mir und Wohnort
ganz genau.
(Geht ab.)

Bäckersfrau von Mainz:
(für sich allein, greift sich an den Kopf)
Zum König eingeladen — ich — des selgen Bäcker-
meister Balzers Wittib?
Du liebe Zeit, steht mir der Kopf noch oben?
Was hab in aller Welt ich Gutes unternommen,
dass ich zu solchen Ehren werd erhoben?
Nun — dem Befehl muss ich gehorsam sein,
sonst brock ich mir des Königs Unmut ein.
Flink in den Sonntagsstaat, schon ist's bald elf,
und weit der Weg ins königliche Lager.
(zu der Magd gewendet)
Du Lise, glotze mich nicht länger an,
mach lieber, dass die Arbeit wird getan!
(Geht ab.)

Zwischenakt:

1. Nachbarin:
(zur zweiten Nachbarin über die Gasse)
Habt Ihr gesehn der Nachbarin Gebaren?
Am hellen Werktag, wie ein Pfau gerüstet,
in Samt und Goldschmuck, prächtig angefahren!
Nur das zu sehen hat mich ganz entrüstet!

2. Nachbarin:
Ein feiner Herr vom Hof war heut bei ihr im Laden,
wer weiss, ob der die alte Bas zum Tanz geladen!
(Lachen laut.)

4. Szene: Im Zelt Rudolfs

Ritter Dietegen:
Da wärt Ihr ja, vieledle Bürgerin von Mainz!
In unseres Königs Namen: Seid willkommen!
Sein Wunsch ist es, dass Ihr den Ehrenplatz
am Tische, bis er kommt, habt eingenommen.
— Stille — seine Majestät, der König! —
König Rudolf tritt ein mit Gefolge. — Die Bäckerin macht Zeichen des Entsetzens und klammert sich an den Stuhl.

Bäckersfrau von Mainz:
Du lieber Himmel, wär ich nie geboren!
Das ist der König — jetzt bin ich verloren!

König Rudolf von Habsburg:
Nein, gute Frau, das wäre wirklich schade,
wenn Mainz solch wackre Bürgerin nicht hätte!

Bäckersfrau von Mainz:
(ringt die Hände)
O gnädger Herr, ich fleh Sie an um Gnade,
verzeiht, ich bitt Sie tausendmal, die Härte!

König Rudolf von Habsburg:
Das will ich gern. Die Strafe sei gelinde:
Ihr sollt nur eines tun, hochedle Frau,
erzählen hier, vor meinem Hofgesinde,
wie wir uns kennen lernten, *ganz genau.*

Bäckersfrau von Mainz:
(nach viel Verlegenheitsbewegungen)
Heut morgen war es, noch bei Tagesgrauen,
ich scharrte just die heisse Asche aus dem Ofen,
da trat ein Kriegsmann in die Bäckerei
und klagt, dass er ganz starr vor Kälte sei.
Ob ich ihm nicht ein Plätzchen an dem Ofen gönne,
damit er seine Hände wärmen könne.
(Stockt und will schweigen.)

König Rudolf von Habsburg:
(sehr freundlich)
Nun, liebe Frau, wie ist es dann gegangen?
Erzählet mutig, wie Ihr mich empfangen !...
Das fehlte noch ...

Bäckersfrau von Mainz:
(erzählt notgedrungen weiter)
Das fehlte noch, hab sonst genug zu tun,
kann nicht
(Zögert.)

König Rudolf von Habsburg:
(laut)
dem Bettelvolk ...

Bäckersfrau von Mainz:
(leise)
dem Bettelvolk zu Diensten stehn,
das schon in aller Frühe kommt, um auszuruhn,
und sich die Arbeit andrer will besehn.

König Rudolf von Habsburg:
(lachend zum Gesinde)
Hört Ihrs, Ihr alle lernt mich erst jetzt kennen,
und mit den neuesten Ehrentiteln mich benennen!
(zur Frau gewendet, aufmunternd)
Hast's nicht verstanden ...?

Bäckersfrau von Mainz:
Hast's nicht verstanden? Heb Dich von der Stelle!
Was stehst Du da, als hörtest nichts, Du Tropf!
(immer langsamer)
Mach — dass — Du — fortkommst — —

König Rudolf von Habsburg:
alter — — alter — — schä — —

Bäckersfrau von Mainz:
alter, schäbiger Geselle, sonst werf ich Dir
den Wasserkübel an den Kopf!

König Rudolf von Habsburg:
(fröhlich)
Das hat sie auch getan! Und ich muss sagen:
Ihr könntet Euch getrost als Landsknecht wagen!
Doch weiter, liebe Frau, nun noch den Schluss,
das wird für alle erst ein Hochgenuss!
Wird's bald, Dick ...

Bäckersfrau von Mainz:
Wird's bald, Dickhäuter, ohne gleichen,
Dir muss man den Verstand zuerst aufweichen!
(Birgt den Kopf im Sammetkleid.)

König Rudolf von Habsburg:
So, gute Frau, das habt Ihr recht gemacht,
jetzt setzen fröhlich wir uns zu dem Essen.
So herzlich hab ich lange nicht gelacht!
Den Spass werd ich im Leben nicht vergessen!
K. Rudolf.

Wahre christliche Liebe

«Es ist umsonst, dass du den Armen sagst: Es ist ein Gott, und dem Waislein: Du hast einen Vater im Himmel; mit Bildern und Worten lehrt kein Mensch den andern Gott kennen. Aber wenn du dem Armen hilfst, dass er wie ein Mensch leben kann, so zeigst du ihm Gott, und wenn du das Waislein erziehst, das ist, wie wenn es einen Vater hätte, so lehrst du ihn's den Vater im Himmel kennen, der dein Herz also gebildet, dass du ihn's erziehen musstest.»
Pestalozzi.

Geographische Notizen

Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (USSR)

Die 16 Bundesstaaten:

	km²	Einwohner (1939)
I. Russische Föderative Sozialistische Sowjetrepublik (Grossrussland) Hauptstadt: Moskau (4 Mio Einw.)	16 356 600	108 809 600
II. Ukrainische SSR Hauptstadt: Kiew (500 000 Einw.)	535 900	40 188 000
III. Weissrussische SSR (Weissruthen.) Hauptstadt: Minsk (200 000 Einw.)	235 000	10 600 000
IV. Aserbeidschan. SSR (Aserbeidschan) Baku (809 000 Einw.)	86 000	3 209 700
V. Georgische SSR (Georgien) Tbilisi (Tiflis) (520 000 Einw.)	69 600	3 542 300
VI. Armenische SSR (Armenien) Jerewan (Eriwan) (200 000 Einw.)	30 000	1 281 600
VII. Turkmenische SSR (Turkmenistan) Aschchabad (120 000 Einw.)	443 650	1 254 000
VIII. Kasakische SSR (Kasakstan) Alma-Ata (Wjernij) (230 000 Einw.)	2 744 500	6 145 900
IX. Usbekische SSR (Usbekistan) Taschkent (585 000 Einw.)	378 300	6 282 400
X. Tadschikische SSR (Tadschikistan) Stalinabad (unter 100 000 Einw.)	143 900	1 485 100
XI. Kirgisische SSR (Kirgisistan) Frunse (früher: Pischpek)	196 740	1 459 300
XII. Moldau-Republik Kischinew (200 000 Einw.)	ca. 58 000	3 000 000
XIII. Litauische SSR (Litauen) Wilna (seit 1939) (200 000 Einw.)	59 500	2 900 000
XIV. Lettische SSR (Lettland) Riga (390 000 Einw.)	65 800	1 900 000
XV. Estnische SSR (Estland) Tallinn (Reval) (166 000 Einw.)	47 500	1 100 000
XVI. Karelisch-Finnische SSR Petrosawodsk (27 000 Einw.)	166 000	500 000
Ganze Sowjetunion	21 616 990	193 657 900

Randstaaten (verbündet):

1. Tannu Tuwa (Hauptstadt: Chem Belder)	ca. 165 000	ca. 62 000
2. Mongolische Sowjetrepublik (= Aeussere Mongolei) Hauptstadt: Ulan-Bator (früher: Urga)	1 650 000	ca. 700 000 (ca. 100 000 Einw.)

-rg-.

1.–3. SCHULJAHR

Wemmer nüd cha wüse...

Juhe, ich hä en Schlitte,
Rüeft stolz de Hanslima
Und stellt si flugs i d Reie
Zum Abefahre-n-a.

Doch wott dä Gaul nüd folge,
Er macht grad, was er will,
Bald schüüsst er näbetuse,
Bald staht er bockbeistill.

Sogar z mitzt uf der Schlittbahn
Da zwirblet er ringsum;
De Hansli dänkt: Ja pfüife,
Das wird mer efäng z dumm.

Das ist en blöde Schlitte,
Wo gar nüd wüse cha,
De Chlaus hät mi bitroge,
Er cha ne wider ha!

Frieda Hager.

Anatole France über Mädchenerziehung

Der berühmte Romancier Anatole France entwickelt in seinem von der Französischen Akademie preisgekrönten Roman «Le crime de Sylvestre Bonnard» dem Vormund der in einer Mädchenerziehungsanstalt versorgten Enkelin seiner Jugendgeliebten das folgende, ganz seiner heitern Lebensauffassung entsprechende Erziehungsprogramm:

«Man lernt nur, indem man sich dabei vergnügt. Die Kunst des Unterrichtens besteht nur darin, die Wissbegierde der jungen Seelen zu wecken, um sie hierauf zu befriedigen, und die Wissbegierde ist nur lebhaft und gesund in glücklichen Seelen. Die Kenntnisse, die man mit Gewalt dem Verstande beibringt, verstopfen und ersticken sie. Um das Wissen zu verdauen, muss man es mit Appetit, mit Wissbegierde verschlungen haben. Ich kenne Johanna. Wenn dies Kind mir anvertraut wäre, würde ich aus ihr keine Gelehrte machen, denn ich will ihr Wohl, sondern ein Mädchen, das von Einsicht und Leben strotzt, und in dem alle schönen Dinge der Natur und der Kunst einen sanften Widerhall fänden. Ich liesse es leben im Einklang mit schönen Landschaften, mit den idealen Szenen der Poesie und der Geschichte, mit Musik, die das Gemüt im Edelsten ergreift. Ich würde ihr alles liebenswert machen, wovon ich wollte, dass sie es liebe. Ich liesse sie die Nadelarbeit schätzen durch die Wahl der Gewebe, durch den Geschmack an Stickereien und dem Stil der Spitzen. Ich gäbe ihr einen schönen Hund und ein Pony, um sie zu unterrichten, wie man Gottes Geschöpfe leitet und pflegt; Vögel müsste sie mir speisen, damit sie den Wert eines Tropfen Wassers und eines Stückchen Brotes kennen lernte. Und um ihr eine Freude mehr zu bereiten, wollte ich, dass sie mit Fröhlichkeit Barmherzigkeit übte. Da wir dem Schmerz nicht entgehen können, weil das Leben des Elends voll ist, möchte ich ihr diese christliche Weisheit lehren, die uns über allen Jammer erhebt und selbst dem Leid Schönheit verleiht. So verstehe ich die Erziehung eines jungen Mädchens.» *A. In.*

LOHNBEWEGUNG

Aargau.

Die Schlacht um die Ortszulagen. Am 20. Februar wurde vom aargauischen Grossen Rate der zweite Teil des Lehrerbesoldungsdekretes behandelt, wobei erwartungsgemäss Paragraph 32 (Ortszulagen) sehr viel zu reden gab. Die Diskussion wurde geradezu leidenschaftlich geführt, denn Stadt und Land standen einander gegenüber, was im Aargau (und wohl auch anderswo) stets die Gemüter in Erregung bringt, heisse nun der Anlass so oder so. Diesmal gaben die Ortszulagen der Lehrerschaft den Anstoss zum «Hosenlupf». Die Städte und grösseren Gemeinden bezahlen nämlich seit 1919 an ihre Lehrkräfte noch besondere freiwillige Zulagen, einmal, um die höhern Lebenskosten auszugleichen, und zum andern, um auswärtigen Lehrkräften bei Vakanzen einen Anreiz zur Anmeldung zu bieten. Finanzschwachen Gemeinden war dies stets ein Dorn im Auge, da die Ortszulagen angeblich die Landflucht des Lehrers förderten. Der Explosivstoff, der sich hier im Laufe der Jahre angehäuft hatte, kam dann bei der Beratung des Ortszulagen-Paragraphen gründlich zur Entladung. Regierung und Kommission hatten einer Begrenzung der Ortszulagen auf maximal 1500 Fr. zugestimmt (während der Aarg. Lehrerverein vorgeschlagen hatte, den Gemeinden Zulagen bis zu dem Betrage, der für eine gute Vierzimmerwohnung samt Heizung ausgerichtet werden muss, zu gestatten). Aarau und Baden hatten ihre Ortszulagen sukzessive bis auf 2500 Fr. erhöht. Es ist klar, dass damit viele «wanderlustige» junge Lehrkräfte angelockt wurden, was eben dort, wo man keine Zulagen gewähren konnte (oder wollte!), mit wachsendem Missbehagen zur Kenntnis genommen wurde.

Das neue Besoldungsdekret gab endlich den vielen Ortszulagen-Gegnern im Lande herum eine günstige Gelegenheit, hierin den Städten einen Riegel zu schieben. Es wurde sogar der Versuch unternommen, die Ausrichtung von Ortszulagen ganz zu unterbinden, indem der Sprecher der Bauernfraktion einen diesbezüglichen Antrag stellte, der bei der Abstimmung 53 Stimmen auf sich vereinigen konnte (Bauernfraktion geschlossen, 3 Jungbauern, sehr viele Katholisch-Konservative sowie 4 Freisinnige). Die Mehrheit (für 1500 Franken eintretend) bestand aus 78 Ratsherren (die meisten Freisinnigen und Sozialisten sowie der Landesring und die Christlich-Sozialen). Damit waren die Ortszulagen gerettet, freilich nicht zur ungetrübten Freude der Kollegen von Aarau und Baden, die nun auf andern Wegen den Ausfall von 1000 Fr. zu decken suchen müssen, sofern sie sich nicht ins Schicksal ergeben wollen. Die Redeschlacht um die Ortszulagen hat vielerorts einen ungünstigen Eindruck hinterlassen, da die Töne des Neides und der Missgunst auf grelle Weise aus dem zweistündigen «Konzert» herausdrangen. Aufhorchen musste man vor allem dann, als von der Gegnerseite die Lancierung eines Volksbegehrens angekündigt wurde, weil die Bürger mit den jetzt «allzu hohen» Lehrergehältern angeblich nicht einverstanden seien. Offenbar hat man in gewissen Kreisen bereits Angst, den aargauischen Lehrern werde es bei den endlich verbesserten Besoldungsansätzen zu wohl. Eine längere Reihe von Einsendungen im katholisch-konservativen «Aarg. Volksblatt» (Baden) war in dieser Hinsicht für die Lehrerschaft und ihre Freunde sehr aufschlussreich. — Ueber das beschlos-

sene Dekret werden wir in einer der nächsten Nummern der SLZ als Ganzes eingehender referieren. *-nn.*

Thurgau.

Zur Besoldungsbewegung. Es geht erfreulich vorwärts in unserem Kanton. Die Regierung richtete an den Grossen Rat eine gut und überzeugend begründete Botschaft, die unserer Eingabe vom November 1946 sozusagen voll entspricht. «Es ist unbedingt notwendig, dass der Grosse Rat von der ihm in § 22 des neuen Besoldungsgesetzes eingeräumten Kompetenz Gebrauch macht und die Gemeinden verpflichtet, die seit 1939, aber auch seit der Beratung des Gesetzes im Jahre 1945/46 eingetretenen Aenderung in den Lebenshaltungskosten und in der Entlöhnung zu berücksichtigen», heisst es in der Botschaft. Wir wollen keine Einzelheiten melden, bevor der Grosse Rat die Vorlage gutgeheissen hat. Nur dies sei erwähnt: Wenn die gesetzgebende Behörde zustimmt, so wird in Zukunft bei uns ein verheirateter Lehrer 4400 Fr. Grundbesoldung, 2400 Fr. Teuerungszulage, 120 Fr. Zulage für jedes Kind, 1500 Fr. Dienstzulage und freie Wohnung beziehen. Dann dürfen wir zufrieden sein und den Behörden, vorab dem Herrn Erziehungschef danken!

Folgende Gemeinden haben ihre Besoldungen seit unserm letzten Berichte erhöht: Amriswil 7500 Fr. Grundbesoldung plus 1700 Fr. Teuerungs- und Sozialzulagen, Sirnach 6200 Fr. plus 2034 Fr., Sulgen 6000 Franken plus 1320 Fr., Bischofszell 6500 Fr. plus 1400 Franken. Wohnung überall inbegriffen. Fruthwilen 4500 Fr. plus 2275 Fr., nebst freier Wohnung, Leimbach, Blidegg und Istighofen je 5500 Fr. plus 16 % Zulagen nebst freier Wohnung. Die Angaben beziehen sich auf verheiratete Lehrer, ohne Kinderzulagen. Die Lehrer sollten nun darauf dringen, dass keine Lohnregulierungen mehr erfolgen, die nicht den Ansätzen in der Botschaft der Regierung entsprechen. Man warte, wenn das nicht erreicht werden kann, lieber auf das Dekret des Grossen Rates! *W. D.*

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Aarg. Lehrerverein. Zum ersten Male erstattet der neue Kantonalpräsident, Kollege *Max Byland*, Buchs, den Jahresbericht des Aarg. Lehrervereins, wobei er es nicht unterlässt, nochmals die grossen Verdienste des abgetretenen Präsidenten *Hans Müller*, Brugg (des Präsidenten der Schweiz. Lehrerkrankenkasse), gebührend in den Vordergrund zu rücken. Die Hauptarbeit des Vereins und seiner Organe betraf die neue Besoldungsordnung (Grossratsdekret statt Besoldungsgesetz). Es war eine Menge zu tun, bis die Angelegenheit spruchreif wurde. Die Beratung durch den grossen Rat fiel nicht mehr ins Berichtsjahr 1946. Mit dankbarer Genugtuung wird festgehalten, dass das Einvernehmen mit der Erziehungsdirektion in dieser Sache, die auf beiden Seiten viel Fingerspitzengefühl zur Voraussetzung hatte, ein gutes war. Weiter geht aus dem Berichte hervor, dass die geplante Gründung eines Primarlehrervereins nicht zur Ausführung kommen konnte. Es wäre dadurch eine unnötige Zersplitterung entstanden, da ein Primarlehrerverein nichts anderes gewesen wäre als ein zweiter Lehrerverein. Den Einzug des Wochenbatzens für die Kinderhilfe des Roten Kreuzes organisierte wiederum der ALV.

Byland widmet in seinem Bericht auch dem *Schweizerischen Lehrerverein* einen Abschnitt. Er schreibt: «Jeder Lehrer sollte sich eine Ehre daraus machen und die Verpflichtung spüren, dem SLV anzugehören.» Wir Lehrer finden beim SLV Unterstützung in allen Standesfragen, und auch seine Wohlfahrtseinrichtungen bieten reichere Möglichkeiten, als sie der kantonale Verein aufzuweisen hat. Der ALV zählte im Berichtsjahr 1094 Mitglieder mit vollem Beitrag, 118 Freimitglieder und 173 stellenlose Mitglieder. Diese letzte Zahl wird sich in Bälde wesentlich verändern, da die Nachfrage nach Lehrkräften dem Angebot schon jetzt beinahe die Waage hält. *-nn.*

Appenzell A.-Rh.

Zur Aufklärung! In der Lehrerzeitung vom 21. Februar 1947 erschien ein Inserat über eine offene Reallehrerstelle in unserem Kanton. Die darin enthaltenen Angaben über die Besoldung bedeuten für Nichteingeweihte eine Irreführung, indem sie den Anschein erwecken, als ob bei uns der Kanton die Lehrer besolde, was nicht zutrifft. Der Kanton leistet bis heute an die Lehrerbesoldung nur den bescheidenen Beitrag von maximal 500 Fr. Diese kantonale Zulage soll nach der neuen Gesetzesvorlage auf 1000 Fr. erhöht werden. *Alles übrige ist und bleibt Sache der Gemeinden.* Das neue Gesetz über die Lehrerbesoldung, welches der diesjährigen Landsgemeinde zur Abstimmung unterbreitet wird, regelt nur *die Minimalansätze*, an die sich die Gemeinden in Zukunft zu halten haben. Es hat also jede Gemeinde schon heute die Freiheit, ihre Lehrerbesoldungen den neuen Minimalforderungen anzupassen oder, noch besser, darüber hinauszugehen, wie es die Gemeinden Herisau, Teufen und Heiden in vorbildlicher Weise getan haben.

Lehrkräften, die sich um Stellen in unserem Kanton interessieren, ist deshalb zu empfehlen, sie möchten sich jeweils beim Präsidenten des kantonalen Lehrervereins, *Hans Frischknecht*, Lehrer, Einfang, Herisau nach den Verhältnissen in der betreffenden Gemeinde erkundigen. *O. K.*

Luzern.

Konferenz des kantonalen Sekundarlehrervereins. Verschiedene Umstände verhinderten es seit einigen Jahren, die traditionelle Spätjahreskonferenz im November abzuhalten. Aber die erzwungene Neuerung, die Jahresversammlung zwischen Neujahr und Fastnacht einzulegen, scheint der Kollegenschaft ausgezeichnet zu gefallen, so dass aus dem Schosse der rund 120 Mitglieder zählenden Körperschaft kein Wunsch nach Aenderung des neuen Modus aufstieg. Kantonale und städtische Aufsichtsbehörden, unter denen man letztesmal Ständerat Dr. G. Egli und Schuldirektor P. Kopp bemerkte, beehrten in erfreulicher Zahl die Versammlung vom 1. Februar mit ihrem Besuch. Dr. Martin Simmen, Seminarlehrer, war den Verhandlungen ein kluger und überlegener Leiter und fesselte durch ein ausserordentlich interessantes, aufgeschlossenes Eröffnungswort, das auch Rechenschaft ablegte über die wertvolle Arbeit des Vorstandes während des Jahres. Dazu gehören die Unterstützung der Teilnehmer am Hydrobiologiekurs unter Seminarlehrer Dr. H. Wolff durch Subventionen und der stark besuchte Rechenschieberkurs. Weitere Kurse zur sprachlichen, besonders der fremdsprachlichen Weiterbildung, für geometrisches Zeichnen und moderne Geschäftskorrespondenz sollen in absehbarer Zeit folgen. Mit Genug-

tuung vernahm man auch, dass Rektor E. W. Ruckstuhl zu dem neu eingeführten Rechenbuch von Umiker eine Wegleitung verfasst hat, in welche noch die Erfahrungen der Lehrerschaft hineingearbeitet werden sollen. In die Nähe gerückt ist auch die Verwirklichung des Postulats auf Ausrichtung von Dienstaltersgeschenken durch ein im Entwurf vorliegendes modernes Beamtengesetz, dessen Anwendbarkeit für die Lehrer rechtlich noch abgeklärt werden muss. Aus dem Herzen sprach Dr. Simmen den Versammelten mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, die Aufnahmeprüfungen für die Sekundarschulen nicht soweit in Milde abgleiten zu lassen, dass das Niveau der Leistungen immer mehr hinuntergedrückt würde. Es ist wichtig, dass die formale Bildung aller Geisteskräfte des jungen Menschen maximale Werte erzielt und nie einer mechanisierten Unterrichtsmethode und -praxis Vorschub leistet.

Dr. M. Simmen hat mit dieser Konferenz die zwei vorgeschriebenen Jahre der Vereinsleitung mit Auszeichnung absolviert und wird abgelöst durch *Georg Fleischlin, Altishofen*, dem *Xaver Helfenstein, Ruswil*, und für die Stadt Luzern neu *Justin Hinnen* zur Seite stehen. Möge dieses Triumvirat die Interessen des Vereins, dessen Versammlung zu den beliebtesten während des Jahres gehören, im gleichen fortschrittlichen Geiste wie bis anhin wahren und fördern!

Das Referat des Tages «Die Physik als Wissenschaft und als Schulfach» wurde von Dr. A. *Sibold*, Seminarlehrer, gehalten und war eine würdige Fortsetzung einer systematisch aufgebauten Reihe von wissenschaftlichen Konferenzvorträgen über die neuere Naturwissenschaft. Vorgetragen mit zwingender Logik und imponierender Stoffbeherrschung, war das Referat ganz dazu angetan, durch die meisterliche Konzeption der Gedanken alle in Bann zu schlagen. Die Anwendung nach der praktischen, schulmässigen Seite hin erschien überaus einfach und überzeugend in den Forderungen, mit einem leichten Anflug von belustigendem Sarkasmus. (Die Leser der SLZ werden noch mehr davon zu sehen bekommen.)

Beim darauffolgenden Mittagessen wirkte der neue Präsident G. Fleischlin als sympathischer Bankettleiter, während J. Hinnen in wohltuender Kürze über Lehrer und Vaterland sprach. *R. Z.*

Schaffhausen.

Lehrerseminar Schaffhausen. Zum Hauptlehrer an der Seminarabteilung der Kantonsschule Schaffhausen wählte der Regierungsrat auf dem Berufungswege Arthur Rich, geboren 1910, von Neuhausen, Pfarrer in Hemmenthal und Religionslehrer an der Kantonsschule Schaffhausen. Der Gewählte hatte seinerzeit eine Handwerkerlehre gemacht und wandte sich später dem Theologiestudium zu.

Die Seminarlehrerstelle war seit dem Tode von Prof. Kugler, 1939, nicht mehr hauptamtlich besetzt worden. Um sich für die neue Aufgabe vorbereiten zu können, gewährte ihm der Regierungsrat einen einjährigen Urlaub, so dass Pfarrer Rich sein Amt als Seminarlehrer im Frühjahr 1948 antreten wird. *hg. m.*

Tessin.

Da die Konservative Partei im letzten Wahlkampf für die christliche — das heisst *unmissverständlich* die konfessionelle Schule — agierte, wurde bei der Ausmarchung der Departemente das Erziehungsdepartement dem liberalen Staatsrat Galli zugeteilt. Seit 1922 war es in den Händen der katholischen Konservativen Partei. Der bisherige Konservative Chef des Erziehungsdepartements, Lepori, hatte sich in den Präliminarien des Wahlkampfes für den Grundsatz der Erhaltung der Glaubens- und Gewissensfreiheit durch die neutrale Schule ausgesprochen, aber gleichzeitig erklärt, bei einer Verfassungsrevision sich freie Hand vorzubehalten. Das programmatische Einstehen der Liberalen (vom sozialistischen Staatsrat Canevascini unterstützt) für die neutrale Schule als logischer Folge verfassungsmässiger persönlicher Rechte führte zum Wechsel in der Leitung des Schulwesens. **

Thurgau.

Der Vorstand beschloss, die Jahresversammlung des kantonalen Lehrervereins auf den 15. März einzuberufen. Herr Dr. Wyss aus Bern wird referieren über die Aufgaben eines Lehrersekretärs. Ferner wird Beschluss zu fassen sein über die Durchführung einer kantonalen Schulausstellung. Bei den Wahlen ist das verdiente Vorstandsmitglied J. Wenk zu ersetzen, und es sind für die Delegierten Bommer und Knup zwei neue Kollegen zu bestimmen gemäss den Vorschriften der Statuten. *W. D.*

Schulfunk

4. März. *Jamaica, die Perle der Antillen.* Ersetzt im Anschlagprogramm den Reisebericht über Cuba, Jamaica und Columbien.

7. März. *Kunst im Schulwandbild.* Hans Zurflüh, Niederwangen, der selber ein ausübender Künstler ist, wird mit dem Maler Carl Bieri Zwiesprache halten über dessen Schulwandbild «Bergsturzgebiet von Arth Goldau», womit er einen bereits von anderer Seite angeregten Versuch unternimmt, mit Hilfe des Schulfunks Kunst zu betrachten.

Kurse

Leider musste im letzten Augenblick wegen Raummangel die Anzeige des *Lehrerbildungskurses für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung* (14. Juli bis 9. August 1947 in Romanshorn) herausgenommen werden. Sie folgt in der nächsten Nummer.

Das gleiche gilt für *Ausschreibungen von Skikursen in den Frühlingsferien* 1947 des *Schweiz. Turnlehrervereins.* (8. bis 12. April.)

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Bitte

Die Leitung der staatlichen Lehrerbildungsanstalt in Graz betrachtet es als ihre vornehmste Aufgabe, ihre Schülerinnen und Schüler in demokratischem Geiste zu erziehen und sie durch eigene Arbeiten auf dem Gebiete der Pädagogik und Psychologie sowie des Geschichtsunterrichtes zu selbständigem Handeln und Denken anzuregen. Da dem Seminar aber keine Bücher über diese Materien zur Verfügung stehen, bittet die Direktion die schweizerischen Kolleginnen und Kollegen, sie möchten einschlägige Werke ihrer Bibliothek, die sie nicht mehr brauchen und entbehren können, dem Seminar überlassen. Der SLV ist gerne bereit, hier als Vermittler zu dienen, um der Lehrerbildungsanstalt eine Arbeitsmethode, die von uns nur begrüsst werden kann, zu ermöglichen. Unser Sekretariat wird gerne alle Bücher, die ihm für diesen Zweck zugesandt werden, an das Seminar Graz weiterleiten. *Der Präsident des SLV.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung bis 9. März:

Jugend und Eisenbahn

Pädagogische Wanderausstellung zur Jahrhundertfeier der Eisenbahn.

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr, Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. *Eintritt frei.* Montag geschlossen.

Denken Sie an den Besuch mit Ihrer Schulklasse! Die Ausstellung schliesst in Zürich am 9. März. (Wanderausstellung!)

Veranstaltungen:

Samstag, den 1. März,

14.30 Uhr: *Allerlei Wissenswertes über die SBB.* Ergebnis der Besprechungen in der Heimatkunde. Lehrprobe der 4. Klasse, von Kaspar Helbling, Lehrer, Zürich.

15.30 Uhr: *Die Schweiz als Drehscheibe Europas.* Lehrprobe der I. Sek.-Klasse, von Walter Angst, Sek.-Lehrer, Zürich. Im Anschluss Film: Vom Dampfross zur stärksten elektrischen Lokomotive der Welt.

Sonntag, den 2. März,

10.30 Uhr: *Führung* durch die Ausstellung.

Samstag, den 8. März,

14.30 Uhr: *Die günstigste Verbindung.* Fahrplanlesen mit der 5. Klasse von Hans Bickel, Lehrer, Horgen.

15.30 Uhr: *Der schöne Jura.* Farbenfilm.

Kleine Mitteilungen

Au pair

Eine englische Lehrerin möchte die Ferien in der Schweiz verbringen (2. bis 21. April) und gegen Erteilung von Stunden in einem Institut oder einer Privatfamilie «au pair» aufgenommen werden. Interessenten mögen sich mit ihr direkt in Verbindung setzen: Miss *Christian Forsyth*, Nithsdale 12, Heatherlea Rd Southbourne, Bononemoth (England).

Kennen Sie das Modellierheftchen „Probier einmal"?

In trefflicher Art beschreibt es die Grundbegriffe des Modellierens und bringt Vorlagen für drei Modellierklassen. Das Heftchen ist in neuer, mit interessanten Seiten bereicherter Auflage erschienen. Es kann gegen Einsendung von 90 Cts. in Briefmarken bezogen werden. Modellierton - Muster und Preisliste gratis.

E. Bodmer & Cie.
Tonwarenfabrik, **Zürich**
Uetlibergstr. 140 Tel. 33 06 55

5

SIGNA

«MATURA» die weiche, herrliche Kreide für die Schweizer Schule.

Weiss und farbig.
Konisch, eckig, zylindrisch.
Weiche, intensive Farben.
Gleichmässige, absolute Reinheit.
Gift- und fettfrei.

in neuer einzigartiger Packung, ohne Staub und Sägemehl.

Für höchste Ansprüche verlangen Sie bitte ausdrücklich die Marke

SIGNA

FABRIK FÜR SPEZIALKREIDEN
R. ZGRAGGEN
DIETIKON-ZÜRICH TEL. (051) 91 81 73

Sprachbüchlein für die Unterstufe

(2. bis 4. Klasse). Für die Hand des Lehrers und des Schülers. Mit zirka 100 Übungen und Skizzen von Willi Eisenhut.

Bestens fachmännisch begutachtet von den Herren H. J. Rinderknecht, P. Hunziker, K. Dudli, Hs. Ruckstuhl, O. Fröhlich, Jak. Menzi, Prof. Dr. J. M. Bächtold, Dr. Albin Schittenhelm, Dr. Franz. Stark und vom Lehrerinnenseminar Menzingen.

Einzelpreis solid Fr. 4.—. Für Schulen Spezialpreis
VERLAG HANS MENZI · GÜTTINGEN (T.G.)

Fahnenstickerei
Fraefel & Co. St. Gallen
Führendes Vertrauenshaus — 60jährige Erfahrung
Fahnen — Zubehör — Abzeichen
Alles in bisheriger, bewährter Qualität

INSTITUT TSCHULOK ZÜRICH

Seit 1913 Vorbereitung auf
Maturität und ETH
in viersemestrigen Kursen mit Beginn im April und Oktober

Zinnia Liliput, gefüllte kleinblumige, orange
Zinnia elegant Liliput

Freude am Garten
durch
„Haba-Samen"

Falls Sie unsern farbigen **Frühjahrs-Katalog Nr. 4** mit vielen Kulturanleitungen und praktischen Ratschlägen noch nicht besitzen, so verlangen Sie noch heute ein Gratis-Exemplar.

F. Haubensak Söhne A.G.
Erste schweiz. Samenhandlung, BASEL

Gute Markenuhren am besten und billigsten direkt vom Zentrum der Uhrenfabriken

«ORMAERESCO»
die hervorragendste Präzisions-Chronograph-Stoppuhr

Sie ist wasserdicht, antimagnetisch, stoßsicher, Stahlboden rostfrei. Anker, 17 Rubinen, Leuchtblatt, 5 Jahre Garantie, Preis nur Fr. 139.—; in Gold 18 Karat nur 280 Fr. — Achtung: Haben Sie eine alte Uhr, wir kaufen diese zum Höchstpreis, wenn Sie Chronograph „Ormæresco" kaufen. Alle wasserdichten Uhren, Anker, 15 Rubinen, Fr. 52.—, mit Zentral-Sek.-Zeiger Fr. 57—. Prächtige Auswahl für Damen und Jünglinge. Wir senden Erwünschtes 3 Tage zur Ansicht.

«ORMAERESCO» Qualitätsuhren, BETTLACH/Sol. W. Von Burg

Uebermüdet!

Durch einen Kuraufenthalt in Degersheim erholen Sie sich rasch von anstrengender Schularbeit. Seit vielen Jahren schöpfen Lehrer u. Lehrerinnen aus einer Sennrütikur Kräfte für das bevorstehende Quartal

Verlangen Sie Prospekt BJ 5

ECOLES TAMÉ

Korrespondent- oder **Handelssekretär-Diplom**

in 4 Monaten in Tageskursen oder in 8 Monaten in Abendkursen. Verlängerung ohne Preiserhöhung. Prospekte und Referenz.

ECOLES TAMÉ **Neuchâtel 47, Luzern 47, Bellinzona 47** od. **Zürich 47,** Limmatquai 30 1

Zürich **Institut Minerva**

Vorbereitung auf Universität ETH.

Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Am **Töchterinstitut Fetan** ist auf Beginn des neuen Schuljahres (Mitte Mai) die Stelle einer 60

Gymnasiallehrerin

für **Deutsch** und **Geschichte** neu zu besetzen. Bewerberinnen werden gebeten, ihre Anmeldung mit Ausweisen über Studiengang und Lehrtätigkeit einzusenden an

Dr. M. Gschwind, Töchterinstitut, **Fetan.**

Gesucht 59

junge Primarlehrerin

zum Privat-Unterricht für das Sommerhalbjahr 1947 in grösseres Privathaus nach Cham. Es handelt sich um den Unterricht eines 9jährigen Mädchens, das im Winterhalbjahr die Freie Schule in Zürich 1 besucht. Offerten an

Frau M. von Schulthess, Brandschenkestrasse 28, **Zürich.**

Auf Beginn des neuen Schuljahres sind zwei Lehrstellen

1 Lehrer und 1 Lehrerin

an der zweiteiligen Anstaltsschule neu zu besetzen. Der Gehalt besteht aus Fr. 4000.— und Zulagen nebst freier Station (für die Lehrerin Fr. 3800.—). Auswärtige Dienstjahre können evtl. angerechnet werden.

Tüchtige Bewerber, auch solche mit ausserkantonalem Patent, wollen sich melden unter Angabe der Studien und bisherigen Tätigkeit an 54

Evangelische Erziehungsanstalt Sonnenbühl bei **Brütten** (Zürich), F. Bürgi, Hausvater.

Wir suchen für unsere Familie von 4 Personen 17—18jährige

TOCHTER

als Haushilfe. Engagement: 1 Jahr, ab 1. April. Guter Lohn, Familienanschluss. Vorzügliche Gelegenheit, sehr gut Französisch zu lernen.

Sich wenden an **M. Hurlimann,** Directeur des Ecoles, Boulevard St. Martin 30, **Vevey** (Waadt). 56 P 41-6 V

Auf Beginn des neuen Schuljahres (21. April 1947) werden in kleine Privatschule im Berner Oberland folgende Lehrkräfte gesucht:

1 Primarlehrerin,

1 Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung mit Befähigung, Lateinunterricht zu erteilen.

Bewerber(innen), die Freude am Internatsleben haben, sind gebeten, ihre Anmeldung unter Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station unter Chiffre SL 55 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich zu richten.

Oster-Skiferien!

Bündner Sporthotel, 60 Betten, ist noch frei.
Grosse Preisreduktion für Schulen und Gesellschaften.

Näheres unter Chiffre SL 57 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

OFFENE LEHRSTELLEN

Infolge Demission der bisherigen Inhaber sind an der **Zuger Kantonsschule** neu zu besetzen:

1. **Eine Lehrstelle für Latein und Deutsch**
2. **Eine Lehrstelle für Handelsfächer**

Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung haben ihre Anmeldung unter Beilage der Ausweise über den Studiengang und die bisherige Lehrtätigkeit bis **spätestens zum 10. März 1947** dem Rektorat einzureichen, das auch Aufschluss gibt über die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse. Die gegenwärtigen Stellvertreter gelten als angemeldet.

Zug, den 20. Februar 1947.

Erziehungsdirektion des Kantons Zug:
58 Dr. E. Steimer, Reg.-Rat.

Mise au concours

La Commission scolaire du Locle met au concours un poste de 52

professeur d'anglais

aux Ecoles secondaire et de commerce.

Obligations: Environ 25 heures hebdomadaires, qui pourront être complétées par quelques heures d'allemand.

Titres requis: Licence ès lettres de l'Université de Neuchâtel ou titre équivalent.

Connaissance du français exigée.

Traitement légal plus allocations de vie chère.

Pour tous renseignements s'adresser à la Direction des Ecoles secondaire et de commerce.

Les postulations avec pièces à l'appui et certificat médical seront adressées à M. Marc Inaebnit, Président de la Commission scolaire, **jusqu'au samedi 8 mars.** En informer le Département de l'Instruction publique, à Neuchâtel.

An der **Realschule Reigoldswil** ist auf 21. April 1947 eine neugeschaffene Lehrstelle zu besetzen durch 51

Lehrer der sprachlich-historischen Richtung

Anmeldungen mit Ausweisen über Studiengang und Lehrtätigkeit erbeten bis 10. März 1947 an den

Präsidenten der Realschulpflege Reigoldswil.

PRIMARSCHULE TURBENTHAL

Offene Lehrstelle

Auf Beginn des Schuljahres 1947/48 ist, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung, die

Lehrstelle

für die 4. bis 8. Klasse an der **Schule Neubrunn-Turbenthal** wieder definitiv zu besetzen.

Die Gemeindezulage beträgt inklusive Wohnungsentschädigung Fr. 600.— bis Fr. 1800.—. Eine angemessene Erhöhung der Gemeindezulage steht bevor. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Eine schöne, sonnige Wohnung steht im Schulhaus zur Verfügung.

Anmeldungen sind unter Beilage des zürcherischen Wahlfähigkeitszeugnisses, der Ausweise über bisherige Tätigkeit und Zeugnisbeilagen (Kopien) an die Primarschulpflege Turbenthal zu richten und zwar bis 8. März 1947. 44

Turbenthal, den 17. Februar 1947.

Die Primarschulpflege.

OFFENE LEHRSTELLE

An der **Realschule** in **Walzenhausen** (Appenzell A.-Rh.) wird infolge Demission des bisherigen Inhabers die Stelle eines 47

Reallehrers

für die mit dem Zeichnen und Turnen kombinierte mathematisch-naturwissenschaftliche Fachgruppe

zur Neubesetzung ausgeschrieben. Spätester **Antrittstermin:** 2. Juni 1947.

Besoldung: Bisheriger Gehalt zirka Fr. 7500.— inkl. Teuerungszulage. Der neue Gehalt indessen wird gemäss der unmittelbar bevorstehenden Revision des kantonalen Besoldungsreglementes, das für Sekundarlehrer einen Grundgehalt von Fr. 6000.— und eine Dienstalterszulage von Fr. 1000.— empfiehlt, zusammen mit der entsprechenden Teuerungszulage eine erhebliche Aufbesserung erfahren. — Auswärtige Dienstjahre werden voll angerechnet.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise, Zeugnisse über bestandene Prüfungen und die bisherige Lehrtätigkeit.

Die Anmeldungen sind **bis zum 7. März 1947** dem **Schulpräsidium Walzenhausen** einzureichen.

Walzenhausen, den 15. Februar 1947.

Die Realschulkommission.

Stellenausschreibung

Im **Bürgerlichen Waisenhaus der Stadt Basel** ist die frei werdende Stelle eines

Erziehers

neu zu besetzen. 43

Der Erzieher hat eine Gruppe von zirka 15 Knaben im Alter von 13—15 Jahren zu betreuen.

Kost und Logis frei. Besoldung und Teuerungszulagen gesetzlich geregelt. Antritt womöglich auf Anfang oder Mitte April 1947.

Die Freizeit gibt einem tüchtigen Bewerber Gelegenheit, auf der Universität das Mittellehrerpatent zu erwerben.

Bewerbungen sind bis zum 10. März 1947 unter Beilage von Zeugnissen, Ausweisen über die bisherige Tätigkeit, Lebenslauf und Photo zu richten an die **Direktion des Bürgerlichen Waisenhauses Basel.**

Stellenausschreibung

Infolge Pensionierung des bisherigen Inhabers wird an der **Verkehrsschule St. Gallen** eine 53

Hauptlehrstelle

für Deutsch, Geschichte u. ev. Geographie

auf Ende April 1947 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Pflichtstundenzahl: 26. Jahresgehalt Fr. 10 000.— bis Fr. 13 500.—. Beitritt zur kantonalen Pensionskasse.

Bewerber mit abgeschlossener akademischer Bildung und, wenn möglich, Lehrerfahrung sind eingeladen, ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Zeugnissen usw. bis **5. März 1947** an das kantonale Volkswirtschaftsdepartement in Sankt Gallen zu richten.

STELLENAUSSCHREIBUNG

An der **Thurgauischen Kantonsschule in Frauenfeld** ist auf Beginn des Sommersemesters 1947 eine

Lehrstelle für alte Sprachen

neu zu besetzen.

26 Pflichtstunden pro Woche.

Die Jahresbesoldung beträgt Fr. 9750.— bis 11 550.—, dazu Sozial- und Teuerungszulagen (für Verheiratete: 16 % plus Fr. 360.— Familienzulage und Fr. 120.— Kinderzulage; für Ledige: 14 % plus Fr. 180.— Zulage).

Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen über Ausbildung und bisherige Lehrtätigkeit **bis 3. März 1947** an das unterzeichnete Departement. 49

Frauenfeld, den 18. Februar 1947.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau:
Müller.

PESTALOZZIANUM

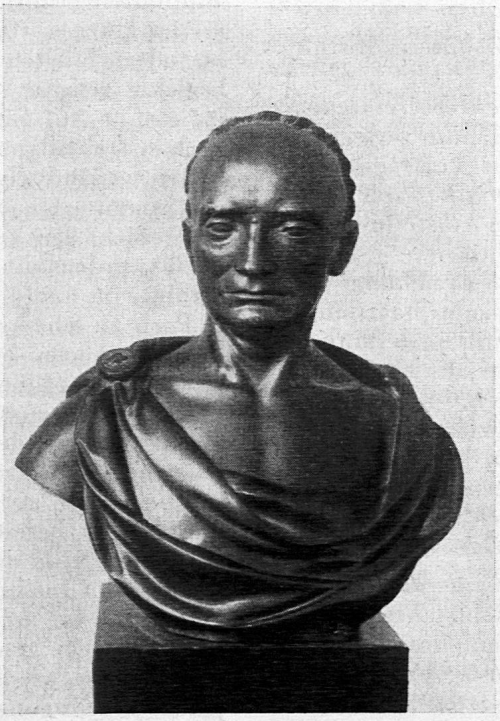
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

28. FEBRUAR 1947 — 44. JAHRGANG • NUMMER 1

Das Pestalozzianum im Jahre 1946

Das Pestalozzi-Gedächtnisjahr 1946 hat unserem Institut eine Fülle von Arbeit gebracht. Den Auftakt bildete die Vorbereitung von *drei Ausstellungen*, von denen die eine im *Helmhaus* in Zürich das geistige Leben im Zeitalter Heinrich Pestalozzis und damit die Einflüsse darlegte, unter denen die Jugend damals stand: Naturschwärmerei, Streben nach Erneuerung des politischen Lebens, Wertschätzung der landwirtschaftlichen Leistungen, Sturm und Drang, Belebung des literarischen und künstlerischen Wirkens. *Der Reichtum des geistigen Milieus, aus dem Pestalozzi hervorging, wurde eindringlich sichtbar.*

Die *Ausstellung im Kunsthaus* brachte einen seltenen, vielleicht einmaligen Einblick in einen reichen Bestand von zeitgenössischen Bildern aus Privatbesitz. Der Eindruck, den die Helmhaus-Ausstellung vermittelte, wurde durch Werke der Kunst verstärkt: auch hier Landschaftsbilder, die Naturschönheit und Naturstimmung priesen, auch hier Aufblick zum Nationalen und Heroischen (Füessli, Ludwig Vogel), auch hier Ausdruck des selbstbewussten Persönlichen im Porträt, wie Betonung des Idyllischen im Landschafts- und Familienbild.



Joh. Conrad Heidegger
(1710 – 1778)
Bürgermeister 1768
Bronce-Büste von Valentin Sonnenschein
im Besitze der Zentralbibliothek Zürich

Die *Ausstellung im Beckenhof* galt den Ausstrahlungen des erzieherischen Wirkens Pestalozzis bis hinein in die neueste Zeit. Die Anstaltserziehung, wie sie von Pestalozzi auf dem Neuhof angestrebt wurde, hat reiche Anregungen gebracht; das bewies der Raum, der im Beckenhof durch die Pestalozzistiftung Schlieren und die Erziehungsanstalt Freienstein ausgestattet wurde: die jungen Leute — in handwerkliche Leistung sorgfältig eingeführt — tragen selber zur Ausstattung des Heimes bei. Im Anschluss an Fellenbergs Bestrebungen in Hofwil wurde die Entwicklung des Landwirtschaftlichen Bildungswesens in der Schweiz eindrucksvoll sichtbar gemacht. An Pestalozzis Einfluss auf Froebel erinnerte die Ausstellung der Kindergärtnerinnen. Auf den politischen Einfluss Pestalozzis bezogen sich die Gruppen «Nationale und demokratische Erziehung», auf ein anderes Hauptziel des grossen Erziehers die Themen «Frauen- und Mütterschulung» und «Mädchenhandarbeit». An den Einbau der Schule ins Lebensganze sollte die Gruppe «Schulgemeinschaft in Dorf und Stadt» erinnern. Ueber die zahlreichen Darbietungen während der Pestalozzi-Ausstellung und ihre Teilnehmerzahlen gibt eine besondere Liste Aufschluss. Material für entsprechende Ausstellungen ging an das «Bureau international d'Education» in Genf und an die «Biblioteca Cantonale» in Lugano.

Zahlreich waren im Berichtsjahre die *Anfragen* über Werke und Aussprüche Pestalozzis, die zeigten, wie rege durch die Gedächtnisfeier das Interesse an unserem grossen Pädagogen geworden war. Ueber eine Reihe von Veranstaltungen und Würdigungen berichtet der Artikel «Pestalozzis Name geht durch die Welt» in Nr. 2 und 3 des «Pestalozzianums». Hier sei nur noch auf eine Feier in Lissabon hingewiesen, veranstaltet vom «Instituto Antonio Aurelio da Costa Ferreira». An der Feier, zu der sich die Behörden der Stadt Lissabon und unser Schweizer Gesandter eingefunden hatten, sprach Dr. med. Victor Fontes, ein hervorragender Heilpädagoge Portugals. — Pestalozzis Bildnisse gingen an einen Wiener Bildhauer, der für ein Schulhaus jener Stadt eine Pestalozzi-Statue auszuführen hat. — Bildnisse Pestalozzis und Doktor Hotzes wurden für eine kleine Ausstellung in Richterswil zur Verfügung gestellt, als am dortigen Doktorhause eine Gedenktafel angebracht wurde, die an Besuche Lavaters, Pestalozzis, Fichtes und Goethes bei dem berühmten Arzte erinnert. — Der Schweizer Bücherhilfe stellten wir für eine Hilfsaktion zugunsten der staatlichen sozial-pädagogischen Schule in Zagreb, die durch das Ministerium für Sozialpolitik veranlasst wurde, eine Liste schweizerischer Erziehungsschriften zur Verfügung. — Dem Schweizerischen Buchhändlerverein wurde für eine Buchausstellung in London ein Verzeichnis jener schweizerischen Schulbücher übermittelt, die durch Inhalt und Ausstattung hervorragen. *In solchen Fällen zeigt sich deutlich, wie wichtig vom nationalen Standpunkt aus eine Stelle ist, die der Entwicklung der schweizerischen pädagogischen Literatur dauernd ihre Aufmerksamkeit schenkt und den mannigfachen erzieherischen Leistungen unseres Landes nachgeht.* — Eine besondere Freude war es uns, die schweizerischen Erziehungsdirektoren anlässlich ihrer Konferenz in Zürich bei uns im Pestalozzianum begrüssen zu kön-

Aussprache anlässlich der Tagung für das Jugendtheater

nen und sie über den Wirkungskreis unseres Institutes zu orientieren.

Sehr erfreulich ist auch, dass *Lehrervereinigungen* ihre *Zusammenkünfte* ins Pestalozzianum verlegen. So versammelte sich im November im Vortragssaal des Neubaus die dritte Abteilung des *Schulkapitels Zürich*, um im Anschluss an ihre Tagung die Ausstellung «Kinder zeichnen den Garten» zu besichtigen. — Die *Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung*» hatte nicht nur den Raum «Erziehung zum Staatsbürger» im Rahmen der Pestalozzi-Gedächtnisausstellung ausgestaltet, sondern führte im Berichtsjahr eine Tagung mit Vorträgen und Ansprachen durch. — Die *Elementarlehrer-Konferenz* des Kantons Zürich hielt im Bekkenhof ihre Jahresversammlung ab, hörte Darbietungen über die unterrichtliche Auswertung von Schülerspaziergängen und besuchte im Anschluss ebenfalls die Ausstellung «*Kinder zeichnen den Garten*».

Damit ist bereits auf eine der *Sonderausstellungen* hingewiesen, die im Laufe des Berichtsjahres im Bekkenhof zu sehen waren. Herr Zeichenlehrer *Paul Hulliger* legte 500 Blätter vor, auf denen 5—15jährige Basler Schüler zeigten, wie sie den Garten zeichnerisch zu deuten wussten. Gleichzeitig wurden durch *Frl. Maria Kappis*, Fachlehrerin an der Frauenarbeitsschule Basel, die «Entwicklungsphasen im Stickunterricht» veranschaulicht. — Zum zweiten Male kam das freie Zeichnen der Jugend zur Geltung, als unter dem Motto «Kinder zeichnen Tiere» 400 Arbeiten von 6- bis 16jährigen Schülern vorgelegt wurden. Ein Wettbewerb, veranstaltet vom Kantonalen Zürcher Tierschutzverein und der Tierschutzgsellschaft «Humanitas» in Verbindung mit dem Pestalozzianum, hatte diese reiche Schau zustande kommen lassen. Es ist ja nicht die zeichnerische Leistung allein, die in solchen Ausstellungen interessiert, so mannigfache Aufschlüsse sie gibt; es sind weit mehr die seelischen Erlebnisse, durch «Garten» und «Tier» ausgelöst, die solchen Veranstaltungen ihren besonderen Reiz und Wert geben. Das Gemüt spricht mit; es werden Kräfte rege, die auch erzieherisch von Bedeutung sind.

Im Dezember wurde, wie alljährlich, durch eine Ausstellung «*Das gute Jugendbuch*» der Elternschaft Gelegenheit geboten, vor Weihnachten in ausgewählte Jugendschriften Einblick zu nehmen. Während der Dauer dieser Ausstellung wurden zwei Vorträge veranstaltet: Frau Gerti Egg sprach über «Tierfreundschaften», und Herr Karl Stemmler-Morath erzählte «von Kindern und Tieren».

Die «*Gewerbliche Abteilung*» unseres Institutes zeigte zu Beginn des Berichtsjahres, wie Lehrlinge der Metall verarbeitenden Berufe ihre Freizeit durch berufskundliche Schülerarbeiten nützlich verwerten. (Aussteller: Herr E. Jungi.) — Eine Ausstellung *von Arbeiten aus Methodikkursen* für solche Fachleute, die als Lehrer an Gewerbeschulen wirken, zeigte Veranschaulichungsmittel, Lehr- und Lektionspläne in Verbindung mit Lehrübungen. — Grossem Interesse begegnete die Ausstellung zum Thema «*Pädagogische Rekrutenprüfungen*». Organisation und Zweck der Prüfungen wurde dargelegt; schriftliche Arbeiten, Briefe und Aufsätze mit ihren Bewertungen ergaben wertvolle Aufschlüsse.

Das *Institut zum Studium der Jugendzeichnung*, das unter der Leitung unseres Kollegen Jakob Weidmann steht, hat auch im Berichtsjahr Ausstellungen im Ausland durchgeführt, so eine Ausstellung in *Kopenhagen*, die im März eröffnet und in der Folge je einen Monat in andern Städten Dänemarks gezeigt wurde. Zeitungsberichte zeugen von einer erfreulich günstigen Aufnahme. — Auf Einladung der Präsidentin des französischen freiwilligen Hilfsdienstes wurden hundert der besten ausländischen und einheimischen Blätter unserer Sammlung nach *Paris* gesandt. Die Veranstaltung nahm nicht den Verlauf, den man ihr gewünscht hätte, doch werden die Blätter, die man schon verloren glaubte, im Laufe des Jahres im «Musée pédagogique» in Paris zu sehen sein, während als Gegenleistung Kinderzeichnungen aus Frankreich in Aussicht gestellt werden. — Eine *Wanderausstellung in Deutschland* kam dadurch zustande, dass aus den Beständen unseres Instituts Kinderzeichnungen englischer, amerikanischer und schweizerischer Herkunft den alliierten Militärbehörden zur Verfügung gestellt wurden. Aus Stuttgart ist bereits ein begeisterter Bericht von Zeichenlehrer Hils eingetroffen, der unsere Blätter würdigt. — Das Institut ist zum *Archiv* der «International Federation for art education, drawing and art applied to industries» geworden. Es gilt, die internationalen Beziehungen wieder aufzunehmen und die Zeitschrift jener Vereinigung aufs neue zu ermöglichen. Die Schweiz hat hier eine Aufgabe zu lösen, die sie nicht vernachlässigen darf.

Wie sehr nach den verheerenden Wirkungen des Weltkrieges *internationale Beziehungen* wieder angestrebt werden — und wie sehr die Schweiz geeignet erscheint, diese Beziehungen zu beleben und zu pflegen — zeigen uns zahlreiche interessante *Bemerkungen ausländischer Besucher* des Beckenhofes. Ein Belgier, zwei Chinesen, ein Däne wünschen Aufschluss über den Aufbau des schweizerischen Schulwesens und gleichzeitig über die Tätigkeit des Pestalozzianums; ein Engländer erkundigt sich nach der Möglichkeit des Jugendaustausches, Deutsche nach dem Stand der schweizerischen Jugendbücherei; ein Neuseeländer wünscht die Erlaubnis zu Schulbesuchen und zur Besichtigung neuer Schulbauten zu erhalten; ähnliche Wünsche äussern Besucher aus Oesterreich, aus Italien, aus Syrien und Ungarn. Aus Schweden interessiert sich eine Studienkommission für unser Institut und seine Bestrebungen; ein Ungar erkundigt sich nach Kinderheimen und ihrer Führung; Pestalozzi-Literatur und Bildermaterial gehen nach Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Italien, Oesterreich, Portugal, Schulbücher nach Polen, Lehrmittel für eine Ausstel-

lung nach Schweden. — Eine Pestalozzi-Ausstellung für die deutsche Jugend wandert durch die französische besetzte Zone, eine Ausstellung geeigneter Jugendbücher geht in die amerikanische Zone. Das Pestalozzianum wirkt an einer Sammlung von Schulmaterial für Griechenland mit, ebenso an einer Spende von Material für das Pestalozzidorf in Trogen; die Kinderhilfe des Roten Kreuzes gibt in unserem Hause ihre Bücher aus. Die Hebräische National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem dankt für die Ueberlassung von Pestalozzi-Literatur, die durch Mitwirkung der Stiftung «Pro Helvetia» ermöglicht wurde.

Auf Anregung des Herrn Delegierten für Arbeitsbeschaffung wurde eine Kommission einberufen, die Vorschläge über die Erstellung zweckmässiger Experimentiergeräte für die Oberklassen schweizerischer Volksschulen, für Anschauungsbilder und Modelle zum naturkundlichen Unterricht auszuarbeiten hatte. Den Vorsitz dieser Kommission übernahm in verdankenswerter Weise unser Direktionsmitglied Fritz Rutishauser, während sich auf unsern Wunsch die Herren Walter Angst und O. Wiesendanger (Thalwil) zur Mitarbeit bereitfinden liessen. Der Kommission gehören ferner an die Herren Dr. W. Schweizer, Schulinspektor, Bern, Jos. Scherer, Sekundarlehrer, Sempach, O. Stettler, Vorsteher, Bern. Heute liegt ein ausführlicher Bericht dieser Kommission vor, der von sachkundiger, gründlicher Arbeitsleistung zeugt und eine wertvolle Wegleitung in jenem Zeitpunkt geben wird, da Arbeitsbeschaffung durch veränderte wirtschaftliche Verhältnisse zur dringenden Aufgabe des Gemeinwesens werden dürfte. Dann wird die Verwirklichung des vorliegenden Planes unserer schweizerischen Schule zu wertvollen Unterrichtsmitteln verhelfen.

Im Hinblick auf den *Neudruck eines Bilderkataloges* wurde in opfervoller Arbeit während heissen «Ferientagen» durch unsere Kollegen Fritz Rutishauser, Hans Wymann, Edwin Rutschmann, unter Mitwirkung der Kollegen Willy Bühler und Dr. Willy Vogt die Sammlung naturkundlicher, geographischer und geschichtlicher Unterrichtsbilder gründlich gesichtet, neu aufgebaut und zweckmässig installiert. Den unermüdlichen Kollegen gebührt nicht nur der Dank unseres Instituts, sondern auch derjenige aller Benützer unserer Bildersammlung.

Die *Pestalozziforschung* sieht — das darf hier betont werden — auf ein Jahr der Bewährung zurück. Ohne die hingebende Arbeit eines *Otto Hunziker*, *L. W. Seyffarth*, *August Israel* — um nur die Pioniere zu nennen — wäre Pestalozzis Werk nicht in dem Masse zugänglich und wirksam geworden, wie es in diesen Feiern zum Ausdruck kam. Pestalozzis Name ging tatsächlich durch die Welt! Hoffen wir, dass die wissenschaftlich-getreue Ausgabe der sämtlichen Werke bald weitergeführt werden könne; sie hat noch Bedeutsames zu bringen. Vorläufig bietet die *Ausgabe der sämtlichen Briefe Pestalozzis*, die von *Dr. Emanuel Dejung*, Winterthur, als Redaktor sorgfältig betreut wird, manch wertvollen Beitrag zur Biographie Pestalozzis dar. Der erste Band, der im Gedächtnisjahr erschien, hat denn auch vielfache Anerkennung gefunden. Der zweite Band wird demnächst erscheinen, während der dritte gegenwärtig in Bearbeitung ist.

Noch sei auf die *Pestalozzi-Foundation* hingewiesen, die der Initiative von Schweizern in New York entsprang und bereits auf grosse Leistungen zugunsten der notleidenden Jugend Europas zurückblicken kann. Im ganzen gingen 9500 Kisten Kondensmilch mit insgesamt 456 000 Büchsen nach Europa. Darauf folgten 80 Kisten Vitamin Perlettes Roche, 2000 Kisten Honig, 4 Millionen Vitamin Phytin Tabletten, schliesslich 154 Kisten handgestrickter neuer Kinderkleider, ausserdem über 600 Kisten neuer Kinderschuhe. Die Gesamtleistung übersteigt den Wert von 2¼ Millionen Schweizerfranken. Um eine Pestalozzi-Weltstiftung mit Sitz in Zürich zu begründen, wurde ein Stiftungskapital von 100 000 Fr. überwiesen, eine Leistung, die uns Aufruf und Verpflichtung bedeutet. Weitere Spenden stehen in Aussicht, sobald die Stiftung in der Schweiz feste Form angenommen hat: *Aufbau durch Jugendhilfe*, damit daraus *Jugendverständigung* erwachse, *Hilfe von Schule zu Schule* ist das Ziel.

Leider hat das Pestalozzijahr unserem Institut trotz der starken Inanspruchnahme nicht die *finanzielle Hilfe* gebracht, deren es im Hinblick auf die Teuerung so dringend bedarf. Denkt man an die *interkantonale Wirksamkeit* und die *nationale Bedeutung und Notwendigkeit* eines derartigen Instituts, so erscheint eine stärkere Unterstützung durch den Bund völlig gerechtfertigt. Stadt und Kanton Zürich werden um vermehrte Leistungen zu ersuchen sein, damit unserem Personal die notwendigen Zulagen gewährt werden können. Vielleicht werden auch einzelne Kantone, deren Lehrerschaft unser Institut benützt, es als angezeigt empfinden, uns eine bescheidene Hilfe zukommen zu lassen. Jedenfalls sollte neben der Arbeit nicht die Sorge um finanzielle Mittel die Leistung des Instituts ständig belasten.

Zum Schlusse möchten wir allen, die uns ihre Mitarbeit und Unterstützung zuteil werden lassen, unsern herzlichen Dank aussprechen: den Behörden, den Mitgliedern des Vereins für das Pestalozzianum für ihren Jahresbeitrag, den Ausstellern, vorab unserem unermüdlichen, tatkräftigen Ausstellungswart, Herrn Fritz Brunner — dem Leiter des I.I.J.: Herrn Jakob Weidmann — der gewerblichen Kommission und ihrem Vorsitzenden: Herrn Inspektor Oberholzer — der Bibliothekkommission, die in einer Reihe von Sitzungen über die Neuanschaffungen beriet — nicht zuletzt unserem Personal, vorab dem Sekretär, Herrn H. Egli, für getreue, sorgfältige Durchführung all der Arbeit, die täglich zu leisten ist und freudig und mit Takt geleistet wird.

Für die Direktionskommission:
Der Präsident: *Dr. H. Stettbacher.*

Zum Bildnis des Bürgermeisters Joh. Conrad Heidegger

Zu den Gestalten, die im Kreise Pestalozzis zu der Zeit sichtbar werden, da er um Anna Schulthess wirbt, gehört auch *Joh. Conrad Heidegger*, der eben damals vom Amte des zürcherischen Seckelmeisters zur Würde des Bürgermeisters aufstieg (12. Nov. 1768). Sein Eintreten für den jungen Heinrich Pestalozzi dürfte sich damit erklären, dass beide der Schmidenzunft angehörten: der angesehene Bürgermeister verwendet sich für den jungen Mitzünfter. Heidegger ist nicht nur der Schöpfer der obrigkeitlichen Zins- und Anleihensanstalt Leu u. Co. (1755), sondern auch Mitstifter der naturforschenden Gesellschaft und Bibliothekar der Bürgerbibliothek, sondern auch entschiedener Förderer der Zürcher Schulreform der 1770er Jahre.

Dass er in der Büste Sonnenscheins in der Toga des römischen Konsuls erscheint, weist auf die zeitgenössische Verehrung für die römische Republik hin. *S.*

Ausleihverkehr 1946

	Bezüger Total	Bücher Kanton Zürich	Bilder Kanton Zürich	Bücher And. Kantone	Bilder And. Kantone	Apparate und Modelle	Sprachplatten	Filme
Januar	1422	2239	1948	832	1496	5	27	6
Februar	1270	1895	3636	677	1381	3	12	—
März	1156	1631	4111	718	1823	1	40	—
April	891	1700	345	718	329	3	7	—
Mai	1143	1823	1629	721	502	7	12	—
Juni	1027	1636	2394	548	297	3	15	—
Juli	699	1245	1209	403	178	5	5	3
August	669	1094	1376	577	386	4	2	—
September	1011	1561	3348	565	389	4	23	—
Oktober	1186	2090	3008	687	756	2	18	4
November	1476	2194	3583	872	1192	3	25	—
Dezember	1100	1662	3192	667	1030	3	14	2
[illegible]	13050	20770	29779	7985	9759	43	200	15

Total: 13050 Ausleihsendungen mit 68551 Stück.

Besondere Übersicht:

Bücherbezüge	28755
Wand- und Lichtbilder	39538
Apparate und Modelle	43
Sprachplatten	200
Filme	15
Total	68551

Total der Neuanschaffung von Büchern im Jahre 1946

Allgemeine Abteilung	962	Bände
Pestalozziana	73	„
Gewerbliche Abteilung	97	„
Hauswirtschaftliche Abteilung	6	„
Total	1138	Bände

im Betrage von Fr. 5760.—

Unsere Ausstellungen
und deren Besucher im Jahre 1946

Ausstellungen:		Beckenhof	Neubau	Total
Pestalozzi: Leben und Wirken	Erwachsene	4814	3671	8485
	Schüler	1184	575	1759
Kinder zeichnen den Garten / Entwicklungsphasen im Stickunterricht	Erwachsene	1598	1408	3006
	Schüler	1177	849	2026
Kinder zeichnen Tiere	Erwachsene	4517	—	4517
	Schüler	882	—	882
Das gute Jugendbuch	Erwachsene	—	1950	1950
	Schüler	—	374	374
Gewerbliche Ausstellung				156
	Ausstellungsbesucher: Total			23155

Veranstaltungen		
während der Pestalozzi-Ausstellung	3216	
Weitere Veranstaltungen	250	
		3466

Besucher im Lesezimmer:		
Stadt Zürich	6263	
Kanton Zürich	1425	
Andere Kantone	283	
Ausland	14	7985
Total aller Besucher		34606

Mitgliederbestand
des Vereins für das Pestalozzianum

	Einzelmitglieder	Kollektivmitglieder	Total
1. Januar 1946	2310	318	2628
1. Januar 1947	2361	331	2692
Zunahme pro 1946	51	13	64

Im Jahre 1946 erfolgten *225 Neueintritte.*

Veranstaltungen während der Ausstellung: Pestalozzi, Leben und Wirken

	Besucher
Mittwoch, 23. Jan.: Schulentlassen, Wege der Ertüchtigung der reiferen Jugend. Spielfilm Pro Juventute. Einführung Fritz Wezel	85
Ein Segenstag. Pestalozzispiel von Traugott Vogel, aufgeführt durch Kandidaten des Oberseminars Zürich	120
Sonntag, 27. Jan.: Führung durch die Ausstellung, im Anschluss Film: Lebendige Schulgemeinschaft in unserer Zeit	63
Montag, 28. Jan.: Pestalozzifeier der Frauenfachschule	94
Samstag, 2. Febr.: Hat die schweizerische Volksschule versagt? Vortrag von Dr. F. Wartenweiler, Frauenfeld	85
Sonntag, 3. Febr.: Ein Segenstag. Pestalozzispiel	78
Samstag, 9. Febr.: Lehrprobe Frau Tellenbach, Kindergärtnerin	54
Sprachlektion, 2. Klasse von Herm. Kienast, Schulhaus Sihlfeld	35
Ein Segenstag, Pestalozzispiel	103
Sonntag, 17. Febr.: Führung, im Anschluss Film: Schulentlassen	53
Samstag, 23. Febr.: Gesangslektion der 3. Klasse von Frau Gertrud Berchtold, Schulhaus Sihlfeld	42
Die Wohnstubenschule als Gegenwartsproblem. Vortrag von Jacques Schmid, Lehrer, Zürich	77
Samstag, 2. März: Ein Wunder mir, mein heilig Bauernland. Lehrprobe der II. und III. Sek.-Klasse von Ulrich Weber, Embrach	45
Unser Boden. Lehrprobe der II. und III. Sek.-Klasse von Kurt Bachmann, Sek.-Lehrer, Embrach	37
Samstag, 16. März: Gestaltung eines Albumblattes. Lehrprobe der 5. Klasse von Jakob Weidmann, Zürich	45
Landerziehungsheim und Staatsschule. Vortrag von Dr. Fritz Schwarzenbach, Hof Oberkirch	51
Sonntag, 17. März: Eine Familie singt und spielt. Anschliessend Führung durch die Ausstellung	69
Samstag, 23. März: Erziehung zur Konzentration durch Rhythmik. Lehrprobe von Mimi Scheiblauer, Konservatorium Zürich	121
Wir arbeiten mit Kopf, Herz und Hand. Lehrprobe von Frau Hedwig Schreiber, Arbeitslehrerin Zürich. (Eine Gestaltungsaufgabe)	108
Samstag, 30. März: De Naagel. Aufführung der Klasse von Rud. Hägni, Zürich	79
De gheilt Patient. 2 Aufführungen der Schule Riemensberg-Lütisburg, am Nachmittag und abends	135
3. bis 5. April: Tagung für das Jugendtheater	162
Oeffentliche Aufführungen	615
6. bis 7. April: Tagung der zürcherischen Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung	45
Samstag, 27. April: Das Zeichnen des Kindes. Elternabend von Jakob Weidmann, Zürich. Aussprache	24
Samstag, 4. Mai: Wege zu eindringlicher Unterrichtsgestaltung. Kurzvorträge von Hans Leuthold und Alfred Surber, Uebungslehrer am Oberseminar Zürich. Aussprache	110
Sonntag, 12. Mai: Singen und Spielen. Kinderlieder. Klasse von Adolf Haegi, Zürich	185
Mittwoch, 15. Mai: Der Vater als Erzieher. Elternabend mit Vortrag von Fritz Brunner, Ausstellungsleiter des Pestalozzianums. Aussprache	145
Samstag, 18. Mai: Eine Stunde Hausmusik, dargeboten vom Zürcher Quartett der Schweiz. Bambusflöten-Gilde	54
Samstag, 25. Mai: Kind und Buch. Vortrag von Frau Olga Meyer, Schriftstellerin, Zürich	33
Samstag, 1. Juni: Handarbeitsstunde mit einer Mehrklassenschule. Gustava Salzberg, Zürich	87
Die Selbstbeurteilung des Gewerbeschülers. Vortrag von Dr. A. Feldmann, Zürich	95
Sonntag, 2. Juni: Gespräch am Abend. Arbeitslehrerinnenkonferenz (intern)	82
Total der Teilnehmer	3216

„Pestalozzianum". Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich